

Bei einer Leistungsfähigkeit von 12000 ems (etwa 25000 Buchstaben) die Stunde schließt die Maschine die Zeilen aus, legt automatisch ebenso schnell ab und scheidet zerbrochene oder defekte Buchstaben selbstthätig aus, dabei sind alle gewöhnlich gebräuchlichen Buchstaben verwendbar, nur muß jeder Buchstabe eine besondere Signatur haben. Das Ganze soll, wie gesagt, ein Wunderding von sinnreicher Erfindung und mechanischer Leistungsfähigkeit sein, so daß einem damit die Thatsache von der Unbestreitbar sichern Zukunft der Sechsmaschinen in irgendwelcher Gestalt wahrnehmbar vor Augen gerückt wird.

Damit will ich endlich das etwas lang gewordene Kapitel von den Sechsmaschinen auf der Weltausstellung schließen und das Interesse der Leser im nächsten Brief auf die Druck- und anderen Fachmaschinen hinführen, zugleich versprechend, das Gebiet der Sechsmaschinen auch ferner im Auge zu behalten und über alle neuen Erscheinungen auf demselben nachträglich zu berichten.

(Fortsetzung folgt.)

Statistik der deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahr 1892.

Aufgestellt von der Generalkommission.

Die Statistik für 1892, sagt das „Correspondenzblatt“ in der Erklärung zu der von uns in einer Zusammenziehung untenstehend reproduzierten Tabelle, ist etwas besser als die des Vorjahres ausgefallen, weil die Angaben genauer geworden sind und auch einige

größere Organisationen, die im Vorjahre fehlten, dieses Mal vertreten sind. Nach der Statistik für das Jahr 1891 waren in den Organisationen 176 664 Mitglieder, während die für das Jahr 1892 227 023 Mitglieder ausweist.

Trotzdem sind die Gewerkschaftsorganisationen nicht stärker geworden, sondern in der Zahl der Mitglieder zurückgegangen. Die in der Statistik für 1891 fehlenden Organisationen hatten zusammen 101365 Mitglieder. Es ist also mit ziemlicher Zuverlässigkeit anzunehmen, daß die deutschen Gewerkschaftsorganisationen (Zentralvereine) im Jahr 1891 278 029 Mitglieder hatten. In der Statistik für das Jahr 1892 fehlen folgende Organisationen: Dachbender (571 Mitglieder), Fabrik- und gewerbliche Hilfsarbeiter (2000), Kürschner (1000), Steinmetzen (2000) und Töpfer (4700); zusammen mit 10 271 Mitgliedern. Außerdem sind in Lokalvereinen, welche derselben Tendenz hulbig sind die Zentralorganisationen, noch 7640 Mitglieder vorhanden. Diese Zahl ist entschieden zu niedrig, denn es sind für einzelne Berufe, in welchen eine größere Zahl lokaler Vereine vorhanden ist, in der Statistik keine Angaben gemacht. Außerdem fehlen die Lokalorganisationen der Kaufleute, Kellner, Metzger und Trimmer, Seeleute und Schlichter, über die zuverlässige Angaben nicht vorliegen. Es gehörten demnach am Schlusse des Jahres 1892 den Gewerkschaftsorganisationen mindestens 244 934 Mitglieder an. Diese Zahl hat mittlerweile eine Aenderung dadurch erfahren, daß der Reichsschützverein der Bergleute für das Saarrevier vollständig vernichtet ist. Aus der Statistik ergibt sich für 1892 gegenüber 1891 ein Rückgang in der Mitgliederzahl von 33 095.

Diese Verringerung der Mitglieder fällt fast ganz auf den Deutschen Bergarbeiterverband (Westfalen), dessen Mitgliederzahl um 29 700 zurückgegangen ist. Es ist dies erklärlich durch die unglücklich verlaufenden Streiks und die Maßregelungen der Verbandmitglieder seitens der Grubenbesitzer. Der Verband der am

Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Personen entstand durch eine Verschmelzung der Verbände der Hafenarbeiter und Werftarbeiter. Beide Verbände zusammen hatten 1891 6343 Mitglieder, während jetzt die Mitgliederzahl in der gemeinsamen Organisation nur 1994 beträgt, also 4349 Mitglieder weniger. Ebenso hat sich die Zahl der organisierten Stukkateure bedeutend verringert. 1891 waren 1860 als organisiert angegeben, während Ende 1892 im Zentralverbande 400 und in Lokalvereinen etwa 500 Mitglieder waren. Es bestanden Ende 1892 57 Zentralorganisationen. Neben wir von den Organisationen der Bergleute, Hafen- und Werftarbeiter, Stukkateure und Fleger ab, so ergibt sich eine geringe Zunahme der Zahl der Mitglieder.

Korrespondenzen.

Bonn. Am 10. September wurde in Koblenz die dritte diesjährige Bezirksversammlung abgehalten. Dieselbe war den Verhältnissen entsprechend von den Mitgliedern gut besucht, verschiedene Nichtmitglieder hatten sich durch die Anwesenheit des Faktors einer Koblenzer Zeitung aus Furcht vor einem „Sade“ verweigern lassen. Der Bezirksvorsteher gab in seiner Eröffnungsrede seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch hier in Koblenz der Verband der Deutschen Buchdrucker wieder Boden gefaßt habe und auch schon im Wachsen begriffen sei, wo derselbe so lange Zeit nicht vertreten war. Redner ersuchte die Mitglieder, das zielbewusste Schaffen und Wirken des Verbandes, der stets für unser Wohl und zur Bekämpfung unserer Gegner eintrete, thätkräftig zu unterstützen. Alle Kollegen mühten sich Mann für Mann unsterk ebenso edel wie nussbringenden Organisation anschließen und unter ihrer Fahne sich stets als ihre unerschütterlich treuen und kampfbereit dastehenden Glieder zeigen. Dies gelte namentlich in der Jetztzeit, wo vor einigen Tagen ein uns feindsich gesinntes Kind in Erfurt geboren sei, dessen Emporwachen und Entgegenwirken uns allerdings nicht zittern zu machen brauche, das aber trotzdem Veranlassung gebe, unsere Mitglieder wach zu halten, um diesem neugegriindeten „Verband der Nichtverbänder“, wenn er uns in den Rücken fallen wolle, den Spatz zu verderben. Der Vorsitzende schloß seine einleitenden Worte mit dem Wunsche, daß auch in Koblenz sich die Mitgliederzahl immer mehr heben und stärken und recht bald eine eigne Mitgliedschaft ins Leben treten möge. Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen Rückblick auf das abgelaufene Quartal, welches in jeder Beziehung, den hierigen Verhältnissen entsprechend, als zufriedenstellend betrachtet werden könne. Zu Punkt 2 erstattete der Bezirkskassierer den von den Revisoren geprüften und richtig befundenen Rechnungsbericht und es wurde ihm einstimmig Rechnung erteilt. Nunmehr erteilte der Vorsitzende dem Gauvorsteher Herrn Brauch das Wort, welcher sich in fast einstündiger Rede über die Organisation der deutschen Buchdrucker, deren Ziele und die heutige wirtschaftliche Lage des Buchdruckerberufes verbreitete und schloß seinen lehrreichen und interessanten Vortrag mit einem Hoch auf den Verband. Punkt 3 betraf die Verwendung der Bezirkssteuer, welche seit der letzten Bezirksversammlung erhoben wurde. Nach längerer Diskussion wurde die Beschlüßfassung bis zur nächsten Bezirksversammlung vertagt. Punkt 4. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung. Es wurde Neuwied gewählt. Unter Verschiedenes wurde von seiten mehrerer Mitglieder vorgeschlagen, der Bezirk solle zur nächsten Hauptversammlung die Obligatorisierung des Corr. beantragen; diesem Wunsche soll Folge gegeben werden. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder nochmals zum festen Zusammenhalte, dankte dem Gauvorsteher Herrn Brauch für seinen interessanten Vortrag und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf denselben. (Bei den wiederholten Anträgen auf Obligatorisierung des Corr. muß es eigentlich Wunder nehmen, daß nie ein Ort oder Bezirk einen doch jederzeit möglichen Versuch damit macht. Denn die einmalige allgemeine Ausführung würde doch ebenfalls durch die Organisationsglieder zu erfolgen haben und auch der Kostenpunkt fällt so oder so zu Lasten der Mitglieder. Das einfachste wäre also, wenn gedachte Orte oder Bezirke beschließen, den Corr. für die Mitglieder bei der Post zu bestellen und den Beitrag demgemäß entsprechend erhöhen. Red.)

Aus Thüringen. Aus tiefer Not schrei ich zu dir usw. — dies schöne Lied fällt einem unwillkürlich ein, wenn man das Protokoll der 31. Ausschüßung des Thüringischen Buchdrucker-Vereins, die am 10. September in Gotha stattfand, durchsieht. Der Vorsitzende konstatierte, daß die Kassen des Vereins „leider auch im letzten halben Jahre mit einem bedeutenden Minus gearbeitet haben“ und lam auf des Uebel's Grund, nämlich: „daß gerade in den Städten, welche den meisten Zuschuß aus der Hauptkasse beanspruchen (Jena und Weimar), so viele Austritte erfolgt seien.“ Infolgedessen habe sich der Hauptvorstand des Vereins gezwungen gesehen, das Invaliden-

Organisation	Mitglieder	Sonderbereichte	Mitglieder in lokalen Vereinen	Verbandsorgan	Vegetation		Streiks		Gewerkschaftliche unter-nehmung		Bretter-Unternehmung		Summa der Ausgaben	Beitrag des Vereins
					Markt	Wald	Markt	Wald	Markt	Wald	Markt	Wald		
Bäcker	1210	12	1000	180	77	100	—	—	—	—	—	—	827	1328
Barbiere	515	18	—	1331	105	—	—	—	—	—	—	—	2626	63
Bauarbeiter	2000	27	—	—	442	—	—	—	417	183	—	—	4465	1147
Bergarbeiter (Westfalen)	15300	167	—	21899	4208	—	—	—	—	—	—	—	41864	955
„ (Sachsen)	7200	52	—	14500	250	—	—	—	100	—	—	—	24112	11459
„ (Saar)	22400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3500
Bildhauer	2806	74	—	5079	792	476	—	—	15479	274	—	—	41064	34048
Böttcher	4200	60	—	5891	—	—	—	—	—	—	—	—	8660	800
Brauer	3590	30	—	—	1145	350	750	1126	646	—	—	—	11089	3177
Buchbinde	2752	45	1000	3639	605	—	—	400	—	—	—	—	7063	14887
Buchdrucker	16000	620	1000	22044	2092	—	218041	121164	235528	—	—	—	614417	48259
Büchsenmacher	858	40	70	13	47	—	—	—	773	36	—	—	4785	610
cigarrensortierer	480	20	—	—	—	—	—	—	518	3695	—	—	5983	1835
Drehler	2288	80	200	3971	690	1043	—	92	1919	—	—	—	16495	2816
Formenschn., Tapetendr.	450	15	—	—	—	—	—	—	515	300	—	—	1210	470
Formner	2437	55	—	4643	272	266	—	—	6400	—	—	—	18947	813
Gärtner	986	17	—	1788	689	—	—	—	—	—	—	—	5224	830
Gläser	1500	38	—	—	—	—	—	—	2798	1883	—	—	7957	942
Glasarbeiter	1944	16	—	4016	147	140	—	—	—	6581	—	—	15513	4317
Glasbläser	2216	39	—	3025	308	14998	—	—	4182	21751	—	—	60770	16196
Gold- u. Silberarbeiter	1934	28	—	—	75	—	—	—	—	1243	—	—	1869	10316
Holzarbeiter	608	10	—	—	—	51	—	—	5	—	—	—	460	1175
Hutmacher	2665	40	250	—	100	2100	—	—	27201	25000	—	—	75801	219559
Kondiktoren	395	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	347
Korbmacher	1106	41	—	167	397	709	—	—	211	—	—	—	2250	1102
Kupferschmiede	2630	49	—	3307	—	—	—	—	25473	8752	—	—	45236	7859
Lederarbeiter	1883	80	60	1265	176	122	1818	7245	604	—	—	—	15457	6693
Lithographen	3919	70	—	7938	308	—	—	—	—	—	—	—	10148	10112
Maler	4767	95	—	8709	679	385	—	—	560	—	—	—	29237	8563
Maurer	11842	159	—	21603	5115	2694	277	5066	—	—	—	—	66915	52045
Metallarbeiter	26121	334	—	31383	1721	1668	—	—	47317	—	—	—	150945	14337
Müller	1150	40	—	2920	537	—	—	—	—	—	—	—	5620	285
Plätterinnen	100	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	154	517
Porzellanarbeiter	5112	106	—	7199	222	4471	7197	7779	51866	—	—	—	88718	26888
Rafamentiere	154	8	35	3	28	—	—	—	176	—	—	—	1211	320
Sattler	1102	40	160	2354	340	—	—	—	404	1118	—	—	6938	2218
Schiffbau u. Schifffahrt	1994	12	300	952	308	—	—	—	—	—	—	—	2500	877
Schiffszimmerer	1354	11	—	2543	—	—	—	—	—	—	—	—	3381	1830
Schmiede	1700	42	200	5341	378	—	—	—	311	842	—	—	8016	1452
Schneider	6272	185	500	12304	580	—	—	—	10651	—	—	—	36534	27322
Schuhmacher	10150	246	400	—	2374	2968	1373	14132	—	—	—	—	40471	7913
Seiler	270	12	15	809	20	20	60	—	—	—	—	—	2109	81
Steinbezer	1926	30	—	900	—	—	—	—	—	263	—	—	3086	8746
Stellmacher	475	18	150	1528	94	—	—	—	—	450	—	—	3484	771
Stukkateure	400	9	500	94	21	—	—	—	—	—	—	—	336	180
Tabarbeiter	11079	260	—	22880	532	9899	1336	36016	—	—	—	—	94702	25328
Tapetierer	1044	37	380	1200	150	—	—	—	—	641	—	—	4179	1594
Textilarbeiter	6515	56	1200	9594	250	1600	330	—	—	—	—	—	15912	1563
Tischler	18092	308	—	29660	3130	—	2791	32237	—	—	—	—	129668	28724
Vergolder	555	12	20	950	—	396	184	—	—	—	—	—	2759	2308
Vereine	200	3	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	197	74
Zimmerer	8371	177	200	17818	3882	534	563	8450	—	—	—	—	54867	25168
	227023	3959	7640	285409	33437	44938	236958	382560	357087	1786271	646415			

geld die Woche von 4,50 Mk. auf 4 Mk. und das
Witwengeld das Vierteljahr von 13,50 Mk. auf 12 Mk.
Herabzusetzen; die Beiträge bleiben dieselben wie bis-
her. — Um weiteren Kreisen ein Bild über die
Leistungen des Th. B.-V. zu geben, ist es nötig, einige
weitere Notizen folgen zu lassen. An Beiträgen werden
erhöhter pro Woche und Mitglied: Für die Vereinskasse
(woraus bei Krankheits- und Sterbefällen unterstützt
wird) 15 Pf. ordentliche + 10 Pf. Extrasteuer =
25 Pf.; für die Invalidenkasse 15 Pf. ordentliche +
20 Pf. Extrasteuer = 35 Pf.; für die Wittwenkasse
10 Pf.; Prinzipalmitglieder zahlen außer ihrem persön-
lichen Beitrage für jedes bei ihnen beschäftigte Mit-
glied noch 10 Pf., wovon 4 Pf. auf die Vereinskasse,
4 Pf. auf die Invaliden- und 2 Pf. auf die Wittwen-
kasse verteilt werden. Stirbt die Frau oder hinter-
lassene Witwe eines Mitgliedes, so wird den
Hinterbliebenen ebenfalls ein Begräbnisgeld gewährt,
welches aber erst vermittelt Extra-Umlage (rund
25 Pf. das Mitglied) aufgebracht wird. An Kranken-
geld wird 1,20 Mk. pro Tag ein Jahr lang, an
Erbsogel 60 Mk. gewährt. — Aus dieser Zusammen-
stellung mag der Leser ersehen, wie teuer mitunter die
Erhaltung einer solchen Kasse den Mitgliedern zu stehen
kommt. Befehd den Fall, der Verband erhöhe 3 B.
einen Invalidenbeitrag von 35 + 4 = 39 Pf., so
würde er ohne Risiko ein Invalidengeld von 14 bis
15 Mk. die Woche leisten können — hier ist 4 Mk.
das Maximum. Bei der Krankenkasse (beiläufig ge-
sagt der einzige Zweig, der die so sehr schätzten erwünschten
jüngeren Kollegen zum Beitritt veranlassen kann) ist
das Verhältnis etwas günstiger, indem für 25 + 4 Pf.
7 × 1,20 = 8,40 Mk. Krankengeld gezahlt werden.
Der Mitgliederstand war am 30. Juni 1892:
24 Prinzipale und 243 Gehilfen; am selben Tag 1893:
23 Prinzipale, 194 Gehilfen. Invaliden waren zu
unerschlossen 1892: 25; sie erhielten für 650 Wochen
2925 Mk. 1893 ist deren Zahl auf 27 gestiegen.
Das Gleiche ist der Fall bezüglich der Wittwen: 1892
wurde an 45, 1893 an 47 Wittwen Unterstützung ge-
leistet. Daß auf solcher Basis: Verminderung der Mit-
gliederanzahl und Vermehrung der Unterstützungen
berechtigten, ein gesundes Weiterarbeiten nicht gut mög-
lich ist, versteht sich von selbst. Es wird in absehbarer
Zeit, obwohl die Aktivbeiräte der drei Klassen noch
leiblich stark sind (Vereinskasse 6058 Mk., Invaliden-
kasse 28374 Mk., Wittwenkasse 16372 Mk.), doch zur
Notwendigkeit werden, noch ein klein wenig an der
Extrasteuerschraube zu drehen, denn an den Invaliden-
und Wittwengeldern wird sich kaum noch etwas ab-
knappen lassen. Der Wunsch nach jüngeren Mit-
gliedern ist in Hinsicht auf den Umstand, daß relativ
viele neue Unterstützungsansprüche von Invaliden als
auch von Wittwen erhoben werden, sehr leicht erklär-
lich zu finden. Und doch fand in der Sitzung, laut
Protokoll, der Gedanke Ausdruck, die Krankenkasse
aus dem Leben zu schaffen. Wo aber dann noch
junge Mitglieder herbeikommen? Vom Monde? Be-
trags Erlangung solcher wird natürlich möglichst viel
geleistet. Um nicht zu sagen, es werde ein direkter
Zwang in schroffer Form angewendet, so wird doch
dem Unerfahrenen die Sache recht ernstlich ans Herz
gelegt — Juredeus hilft beifamlich; — reden wir nicht
auch denjenigen zu, die Lust zu uns haben? — Nur
versichern jene Herren Propagandisten über eine ganz
eigenartige Existenz — sie können das ja und —
wo eben die Begriffe fehlen, da stellt zur rechten
Zeit — der Arbeitsmangel sich ein — dann ist die
Sache glatt. — So haben sich im Laufe der Zeit, be-
sonders in den letzten Jahren, gewisse Strömungen
bemerkbar gemacht. Man könnte unter den Gehilfen-
mitgliedern des Th. B.-V. drei Spezies unterscheiden.
Zuerst sind es die älteren Herren — alle Achtung
vor ihnen; was sie als zweckmäßig und nutz-
bringend seit Jahren erkannt haben, sollen und müssen
sie behaupten, — darüber kein Wort! Sie mögen in
Ansehung ihre Rente erwarten, aber sie sollen auf andere
keine Steine werfen, die in zeitgemäßerer Institutionen
ihre Pelt suchen. Eine zweite Gattung sind diejenigen,
die in unwandelbarer Treue zu ihrem angestammten
„Herricherhause“ stehen und mit diesem durch die
dann gehen, also auch sämtliche Kaffeenelemente mit-
zumachen haben. Freilich, 70 Pf. ist viel Geld — und
jede Woche — na ja — man weiß doch nicht —
na, meinetwegen! — Die dritte Spezies bilden, wie
oben angedeutet, die Kollegen mit der großen Angst
vorn „Sach“. Sind diese aber erst einmal außer Seh-
weite des heimatlichen Kirchturmes, so kommt der Teufel
von „Verband“ und verspricht sie mit Haut und Haar.
— Einen nicht ganz harmlosen Schnupfen holten sich nun
die Herren vom Hauptort und Ausschuß bei dem
„Zug“, der von Wetmar und Jena weht. Gaben
doch dort viele Mitglieder ihre wohlverworbenen An-
sprüche preis, um sich den Aufgaben, die eine wirk-
liche Arbeiterorganisation, wie sie der Verband der
Deutschen Buchdrucker ist, an sie stellt, desto intensiver
zu widmen. Wenn im Ausschäßigungsprotokolle ge-
sagt wird: „man finde es für unanständig, daß selbst
Kollegen, deren Angehörige aus der Kasse Unterstützung
bezogen, sich zur Agitation gegen dieselbe hinreißen

lassen“, so ist wohl die Frage erlaubt: War denn das
natürlich, wenn so manche Gehilfenmitglieder des
Th. B.-V., die beim letzten Streit aus unseren
Reihen auch Unterstützung bezogen, an ihren
Arbeitsgenossen Verrat übten? — Wer Wind sät,
wird Sturm ernten. War es denn nötig, daß nach
unser Niederlage die Herrscherhant der Faktoren und
Prinzipale so schwer auf unsen Schultern lastete?
Auch wir in Thüringen können ein Lied davon singen,
wie man vermittelt der Arbeitsordnungen, Maßregeln-
lungen und allerlei anderen Schabenen die verhassten
Verbandsmitglieder registrierte und noch registert; wundert
es jene Herren, welche die Arbeit der Prinzipale ver-
richten, wenn sie samt ihrem Anhang unpopulär werden?
Jeder konsequent denkende Kollege weiß selbst, wo sein
Platz ist und glücklicherweise haben wir auch unter
den Mitgliedern der „Thüringer Kasse“ eine ganze
Anzahl solcher. Aber nur auf Rechnung der präfabri-
zierten Verhältnisse ist es zu sehen, wenn ihnen die nötige
Freiheit benommen ist nach eigenem Ermessen zu han-
deln. Würds aber einmal in dieser Beziehung besser
um uns bestellt sein, dann — ade! liebe alte „Thü-
ringertin!“

Rundschau.

In einer Schilderung des Glends, unter dem ar-
beitslose Familienväter, besonders Gemahregelie,
leiden, schreibt ein Kollege an uns: Wo ist das mensch-
liche Mitgefühl der sogenannten „Brotherren“, wenn tag-
täglich die hungrigen Schnäbel der Kinder des Arbeits-
losen nach Brot rufen? Die Herren Prinzipale kennen
so etwas nicht. Der große Klingkarm und Konjorten
haben ihre Kinder noch nicht sagen hören: „Mich
hungert!“ O nein! wenn die hungert, da ist noch
immer die musterreiche Speisestammer, die duftende
Krautstammer, der volle Geldsack zu Lederreien und
Selteneiten da, da darf dann bloß hineingegriffen
werden — aber wenn die Kinder des Arbeiters ein-
mal nach Brot rufen und man ihnen keines geben
kann, weil man selber keines hat oder weil der Vater
es gar nicht hört, indem er auf die Balze gehen
mußt, wie ist da einem Vaterherzen zu Mute! —
Frage hiernach der „Herr Prinzipal“? — Nein! Er
schließt sich sogar noch dem Kartell und Prinzipals-
ring an und erblickt gerade hierin, in dem Hunger
seiner Arbeiter und dessen Kinder, die beste Waffe und
seine Helfer. — Ja, der volle Geldsack der Herrn
Geisls und der leere Magen des Arbeiters, das ist es
was ihnen, den geldheißenden Mammonambetern har-
monisch erscheint! — Der letzte Streit ist von diesen
düntelhaften und heraldisch überzchnappten Brotherren
zur Zeit gestempelt worden; er ist und wird auch
ferner noch vielen Kollegen oft genug unter die Nase
gerieben. Pläge, die man vor Ausbruch einer Pest-
krankheit gern aussuchte, meidet man, nachdem sie ver-
scheut und „Pläge“, die man vor einem Streit fünf-
zehn und mehr Jahre inne hatte, muß man nach dem-
selben meiden, weil über sie für sämtliche Verbands-
mitglieder, ipseult für ihre früheren Inhaber die kapiti-
alistische Cholera verhängt wurde und sie nur noch
„unschuldigen“ Gestalten offen sind. — So unser Mit-
arbeiter. Eine tiefe Bitterkeit hat die Kollegenschaft
ergriessen und es grollt dumpf in den Massen über die
herzlose Gleichgültigkeit, mit der die Prinzipale den
Hungert unter den Gehilfen ansehen. Anstatt Arbeits-
verkürzung Ueberarbeit an allen Eden und Enden
und Tausende heußtler müßig das Pfäfer. Kein
Maß, kein Ziel, keine Ordnung in der Arbeitsweise,
Lehrlingswirtschaft dabei in hoher Blüte. Und trotz-
dem hat ein Prinzipalsblatt, die Wankende Zeitung,
vor einiger Zeit noch zur besonders Hege gegen die
organisierten Gehilfen, die Ordnung schaffen wollen,
angefeuert — man solle sie aus den Wuden entfernen. Pfuui!
Der Hamburger Buchdrucker-Zinnung ist das
Privilegium des § 100 a der Gewerbeordnung erteilt
worden, ihre Mitglieder allein dürfen danach von Neu-
jahren ab nur noch Lehrlinge halten. Es bleibt nun
abzuwarten, ob die Hamburger Gemeindebehörde die
dortige Lehrlingszucht auch in Zukunft zu rügen noch
Anlaß haben wird oder ob die Zinnung Ordnung schafft.
Welsch kommt nämlich gerade den Zinnungen eine
Prämie in der Lehrlingszucht zu. Uebbrigens ist es
immer wieder lehrreich zu sehen, wie die Meisterverbände
durch Vorrathe gefördert werden, während die Gesellen-
verbände nach Lust zum Leben ringen müssen. Klassenstaat!

Der Artikel über die Ausdehnung der Verant-
wortlichkeit der Presse auf das Druckerpersonal,
den wir neulich besprachen, wird jetzt von der Nordd.
Allgem. Zeitung selbst als wertlos bezeichnet, indem sie
versichert, daß das jetzige Preßgesetz durchaus sachgemäß
und zweckdienlich sei. Von anderer Seite wird dem
hingugefügt, daß Bestrebungen der gedachten Art zwar
hervorgetreten, bei dem Staatssekretär des Reichsjustiz-
amtes aber auf entschiedenen Widerspruch gestoßen seien.

Die Druckerei Philipp Rohr in Kaiser-
la uetern und das Verlagsrecht der demokratischen Volks-
zeitung und des Anzeigers daselbst wie der Bürger-
zeitung in Kirchheimbolanden ging durch Kauf an
Herrn Emil Rohr über.

Dem Reaktantur des Kleinen Journals und dem
Verfasser eines Fingstarkens waren von der Staats-
anwaltschaft je 14 Tage Gefängnis zugesprochen wegen
Gotteslästerung, die aber der Gerichtshof nicht zu
finden vermochte und deshalb beide Herren freisprach.

Kuriosum. In Troppau fand eine Ausstellung
für das Kleingewerbe, verbunden mit einer Ausstellung
gewerblicher Zeitungen, statt. Der von Dr. Max Hirsch
herausgegebene „Gewerbeverein“ war auch ausgestellt
und erhielt — o Wunder — die silberne Medaille!

Verzeir, Kassen usw.

Der Kongreß der Dachdecker, der in Halberstadt
tagte, beschloß, zur Kräftigung der Organisation Flug-
blätter zu verbreiten, den Verband in Bezirke ein-
zuteilen, an den Orten, die noch ohne Zitiolen, Ver-
sammlungen abzuhalten, ferner den Abschluß eines
Kartellvertrags mit dem Bauhandwerkern zum Zwecke
gegenseitiger Unterstützung bei Streiks. Weiter wurde
gegen die Akfordarkeit und die Ueberstunden Stellung
genommen. Der Sitz des Verbandes wurde nach Frank-
furt a. M. verlegt, wohin auch das Verbandsorgan,
das unter anderem Titel erscheinen soll, überfiedelt.

Endgültig aufgelöst. Die „Deutsche Verbands-
kasse für die Invaliden der Arbeit“, die „Perle der
Deutschen Gewerkschaft“, ist als ein „Opfer der In-
differenz und Verfolgung, aber in vollem Glanze der
Ehre und Humanität“ nach 24jähriger Thätigkeit dahin-
geschieden und der Polizeipräsident v. Nächsthufen in
Berlin hat ihr bereits unterm 19. Juli den Totens-
schein ausgefertigt, der aber erst jetzt nebst Nekrolog,
dem obige in „stehenden Säge entnommen sind, im
Gewerkschaftsvereine veröffentlicht wird. Die Invaliden wur-
den abgefunden und die bis zur Auflösung verbliebenen
Mitglieder (2000) haben 76 Proz. der gezahlten Bei-
träge wieder eingehemft.

Polizeilich geschlossen wurde der Frauen- und
Mädchen-Bildungsverein in Köln. Die Damen sollen in
„Politik“ gemacht haben und das schickt sich nicht.

Arbeiterbewegung.

Das Bürgerliche Brauhaus in Dresden hat
kapituliert, der Ausstand ist zu Ende, sämtliche ent-
lassene Brauer werden wieder eingestellt. Es hat sich
herausgestellt, daß die Schuld an dem Konflikte lediglich
der Braumeister trug, wenigstens hat die Direktion
diesem die Schuld zugeschoben, indem sie in Urede
stellte, die Absicht auf Maßregelung von Angehörigen
des Fachvereins je gehabt zu haben.

In den Handwebfabriken Haynau sind sämt-
liche Arbeiter — 500 — beschäftigungslos. Auch der
Betrieb in den Färbereien und Gerbereien ist einge-
stellt.

In Rostock stellten die Steinmetzen der Schräp-
schen Granitfabrik die Arbeit ein, in Straßburg
i. Elsaß 46 Sattler der Militäreffekten-Fabrik von
Janfen.

Das einmütige Verlangen der österreichischen
Arbeiter und ihre energische Agitation hat den Minis-
terpräsidenten Grafen Taaffe zur Vorlage eines Gesetzes
über das allgemeine Wahlrecht, allerdings mit klein-
lichen Beschränkungen, veranlaßt. Es ist dieser Vor-
gang in Oesterreich ebenso ein Erfolg der politischen
Bethätigung der Arbeiter wie der gleichartige in Belgien.

Erfolgreich endete ein zwoitjähriger Streit in der
Lederfabrik von Seper in Wien. Es wurde außer der
Regelung der Arbeitszeit, Festsetzung eines Mindest-
lohnes und der Auszahlungsart auch die Zulage gegeben,
vor Ablauf von 6 Monaten keinen der beteiligten Ar-
beiter ohne begründete Ursache zu entlassen, ferner der
1. Mai als Feiertag anerkannt usw. Auch die Wiener
Gerber haben nach siebenwöchentlichem Ausstand ihre
Forderungen durchgesetzt (elfstündiger Arbeitsetzt bei
11 fl. Mindestlohn).

Aus England. Eine Konferenz in Sheffield, an
der auch eine Anzahl Bürgermeister teilnahm, unter-
breitete Unternehmern wie Arbeitern folgende Vor-
schläge: Wiedereinnahme der Arbeit zu den alten Lohn-
sätzen, die nach Ablauf von 6 Wochen um 10 Proz.
herabgesetzt werden; Regelung der Gehaltsfrage durch
ein Schiedsrichteramte; Gewährung von Vorschüssen an
die Vergleute, die in wöchentlichen Raten zurückzahlen
sind. Wenn auch hier bei der beiderseitigen Abstim-
mung kein Resultat erzielt wird, so gehtnt die Regierung
Bermittlungsversuche zu machen, da die Industrie in-
folge des Streiks ziemlich lahm gelegt ist; so wird
auch der bevorstehende Stillstand der Papiermühlen
wegen mangels an Kohlen angefündigt und die Zeitungen
sangen an, über anderweitige Beschaffung von Papier
nachzudenken. — Eine in Derby abgehaltene Versamm-
lung von Grubenbesitzern lehnte obige Vorschläge ab,
sodortige Kürzung des Lohnes um 15 Proz. ver-
langend, dagegen nahm eine Versammlung der Gruben-
besitzer von Warwickshire die Vorschläge an; die bis-
herigen Löhne sollen bis zum 4. Dezember fortbezahlt
werden.

Briefkasten.

P. in Magdeburg: Erscheint in einiger Zeit. —
R. in Emden: Privatim aufgefunden. Zurück er-
beten. — R. in Weimar: Karte ging erst am 5. im

